

## **Gottesdienst vom 18.9.22 in St.Jakob zu Jes 55, 12f**

### **Lesung: Jes 55, 12f**

<sup>12</sup>Denn mit Freude werdet ihr ausziehen,  
und in Frieden werdet ihr geleitet.

Vor euch werden die Berge und die Hügel in Jubel ausbrechen,  
und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen.

<sup>13</sup>Wacholder wird spriessen statt der Dornen,  
Myrte wird spriessen statt der Nessel.

Und dem Herrn zum Ruhm wird es geschehen,  
als ewiges Zeichen; nie wird es getilgt.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext aus dem Buch Jesaja ist ein sehr schöner, positiver Spruch: Es geht darin um Freude und Frieden, um Jubel und Beifall.

Nun ist die Bibel ja kein Poesiealbum; ihre Texte sind nicht einfach schöne Sprüche für besondere Gelegenheiten. Die biblischen Texte entstammen einem ganz bestimmten zeitlichen und kulturellen Umfeld und haben darin ihre ursprüngliche Bedeutung. Unser Spruch ist eigentlich ein Prophetenspruch, der vermutlich etwa ins 6. Jh. v. Chr. zu datieren ist.

Lassen sie uns zunächst (1.) darüber nachdenken, was ein biblischer Prophetenspruch im Allgemeinen sein will und 2. in welches Umfeld hinein unser Spruch konkret ergangen ist. Sodann sehen wir 3., inwiefern er auch zu uns Menschen im 21. Jh. sprechen kann.

1. Unter Propheten verstehen wir in unserer Alltagssprache, Menschen, die Dinge vorhersagen, Zukünftiges ankündigen – Wetterpropheten beispielsweise.

Das entspricht aber nicht ganz dem biblischen Sprachgebrauch. Nach biblischem Verständnis sind Propheten Gesandte Gottes, die eine bestimmte Botschaft bringen. Sie treten meist öffentlich auf, um Dinge anzusprechen, Dinge deutlich zu machen – bisweilen unangenehme Wahrheiten auszusprechen, bisweilen aber auch Trost und Hoffnung zu bringen.

Manchmal haben ihre Worte auch einen Zukunftsaspekt und weisen auf Kommendes hin. Aber biblische Propheten haben nichts mit Orakel und Wahrsagerei zu tun. Ich will ein Beispiel machen: Ein biblischer Prophet würde nicht sagen: In einem halben Jahr gewinnt Luzius Müller im Lotto eine Million (Luzius Müller spielt abgesehen davon auch kein Lotto). Ein biblischer Prophet kündigt keine unvorhersehbaren Dinge an, sondern Dinge, die durchaus erwartbar und voraussehbar sind. Er könnte beispielsweise sagen, dass die finanzielle Verschuldung wächst, wenn wir ständig mehr Geld ausgeben, als einnehmen.

Biblische Propheten sagen an sich Bekanntes, sie erinnern, sie mahnen, sie rufen etwas ins Bewusstsein – etwas, das die Leute eigentlich wissen, aber immer wieder zu vergessen drohen.

Erlauben sie mir an dieser Stelle einen kleinen Exkurs, um meine Aussagen zu überprüfen. Vielleicht denken sie nun an die apokalyptischen Texte im Buch Daniel, auch bei Jesaja, Ezechiel und natürlich in der Offenbarung des Johannes, die ja auch den Charakter prophetischer Sprüche haben. Vielleicht werden sie sagen: In diesen Texten überwiegt aber

der Zukunftsaspekt. Da wird durchaus Unvorhersehbares, Unerwartetes angekündigt, nicht bloss Bekanntes erinnert.

Gewiss können diese Texte so gelesen werden und werden auch gegenwärtig gerne so ausgelegt.

Es ist aber auch ein anderes Verständnis möglich: Apokalyptische Texte entstammen schwierigen, dunklen Zeiten. Die Menschen verloren in jenen Zeiten jede Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation. Die apokalyptischen Texte sprachen in diese hoffnungslosen Momente hinein und sagten: Ja, es ist schlimm und es droht sogar noch schlimmer zu werden, noch mehr Dunkelheit, Zerrüttung, Chaos und Untergang. Aber seid gewiss: Dies alles folgt dem Plan Gottes. Nichts geschieht ohne seine Vorsehung. Am Ende fügt sich alles in die grosse Durchsetzung der Herrlichkeit Gottes. Insofern können auch apokalyptische Texte als Erinnerungen und Mahnungen verstanden werden: Wie düster und dunkel es auch sein mag und noch kommen wird, wisset, dass alles in Gottes Hand war, ist und bleiben wird.

Ich beende damit den Exkurs zu apokalyptischen Texten innerhalb der Prophetie und komme zu meiner Kernaussage zurück:

Biblische Propheten erinnern an Bekanntes. Sie rufen ins Bewusstsein, was die Menschen eigentlich wissen, aber zu vergessen drohen.

Indem die Propheten so tun, mahnen sie zur Besinnung und Umkehr. Umkehr bzw. Busse, wie Martin Luther übersetzt, ist ein ganz zentraler Begriff vieler biblischer Texte auch im NT. Jesu erste Worte im Markusevangelium lauten sinngemäss: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe: Tut Busse, kehrt um – erinnert Euch, kommt wieder zu klarem Bewusstsein. Unser Prophetenspruch aus Jes 55 ist in mehrfacher Hinsicht auch ein Ruf zur Umkehr – selbst wenn dies nicht sofort ersichtlich ist.

2. Lassen sie uns nun das historische Umfeld dieses Spruches beleuchten: Der Spruch ergeht an Menschen, die im Exil leben. Zu Beginn des 6. Jhs v. Chr. wurde Jerusalem mehrfach von babylonischen Truppen angegriffen. Die siegreichen Babylonier führten nach jedem Angriff Menschen aus Jerusalem nach Babylon ins Exil.

Diese Menschen im Exil sind im Prophetenspruch angesprochen:

Ihr werdet umkehren, ihr werdet mit Freuden aus dem Exil ausziehen, ihr werdet im Frieden nach Jerusalem heimkehren.

Gewiss, der hier im Hebräischen verwendete Begriff: „ausziehen“ ist nicht identisch mit dem hebräischen Verb „umkehren“.

Gleichwohl dürfen wir der Sache nach einen Vergleich anstellen: Der Auszug aus dem Exil stellt eine Bewegung, gleichsam eine Richtungsänderung, eine Wendung, eine Rückkehr dar – ähnlich einer Umkehr oder eben Busse.

Ich stelle diesen Vergleich an, damit wir erkennen: Umkehr und Busse sind nicht bloss mit Schuldbekennnis, Zerknirschung und Selbstverleugnung zu verbinden. Umkehr und Busse bedeutet in diesem Sinne auch eine Wendung hin zu Heimat und Herkunft, eine freudige Heimkehr, ein Frieden-Machen.

Rückkehr in die Heimat ist dabei nicht nur im konkreten, geographischen Sinne zu verstehen (Rückkehr nach Jerusalem), sondern auch im übertragenen Sinne: als eine Rückkehr zur inneren-geistlichen Heimat. Umkehr und Busse meint eben Besinnung, Hinwendung zu Gott und seinem Wort.

Und so ist Umkehr zu Gott auch als ein Akt der Befreiung und Freiheit zu verstehen. Sich Gott wieder zuwenden zu können, bedeutet von Verstrickung und Bindung, von Schicksal

und Verhängnis befreit zu sein; aus dem Exil in Freude auszuziehen und in Frieden heimzukehren.

Natürlich denken einige, wenn wir dies hören, an einen anderen biblischen Text: das Gleichnis vom verlorenen Sohn: Am Tiefpunkt des Weges fasst der Sohn den freien und befreienden Entschluss, zum Vater heimzukehren; Umkehr, ein Ausdruck von Besinnung, von Befreiung, von Heimkehr, von Frieden-Machen.

So heisst es in unserem Text:

„<sup>12</sup>Denn mit Freude werdet ihr ausziehen,  
und in Frieden (Schalom) werdet ihr geleitet.“ – geführt, begleitet.

Das hebräische Wort Schalom ist sehr viel umfassender, reicher und strahlender als unser deutscher Begriff Frieden. Die folgenden Verse unseres Predigttextes verdeutlichen dies:

„Vor euch werden die Berge und die Hügel in Jubel ausbrechen,  
und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen.“

Dies sind wirklich lustige Bilder: Diese Worte sprechen von Jubel und Beifall angesichts dieser glücklichen Umkehr. Zugleich sind die verwendeten Sprachbilder selbst heiterausgelassen, verspielt-übermütig: Berge, die jubeln, und Bäume, die in die Hände klatschen. In jeder Hinsicht wird hier Fröhlichkeit und Begeisterung Angesichts der Umkehr zum Ausdruck gebracht.

In den kommenden Zeilen werden die Naturmotive weitergeführt:

„<sup>13</sup>Wachholder wird spriessen statt der Dornen,  
Myrte wird spriessen statt der Nessel.“

Der vordergründige Sinn dieser Worte erschliesst sich uns sofort: Anstelle von stacheligen, ungeniessbaren Pflanzen (Dornen und Nesseln) wachsen wohlriechende, kostbare: Wachholder und Myrte. Die Zeit der Leiden und Entsagung sei vorüber.

Wer biblische Texte kennt, wird bei Wachholder und Myrte allerdings noch weiterdenken, wird sich des Hoheliedes erinnern, eine andere Schrift des ATs. In ihr spielen solche wohlriechenden, kostbaren, süssen Pflanzen und Früchte eine wichtige Rolle. Das Hohelied ist eigentlich eine Sammlung von antik-orientalischen Hochzeitsliedern. Die darin genannten Pflanzen sind Symbole für Sinnlichkeit, Lust, Schönheit und Liebesglück.

Das Sommerlied Paul Gerhards, welches wir gesungen haben, bringt diese Lebensfreude und Lebenslust in Tier- und Pflanzenbildern wunderschön zum Ausdruck. Der Choral ist eigentlich eine barocke Weiterdichtung des Hoheliedes!

„Geh aus mein Herz und suche Freud“

„<sup>12</sup>Denn mit Freude werdet ihr ausziehen,  
und (im Schalom) werdet ihr geleitet.“

Nun wissen wir, dass die Menschen im babylonischen Exil tatsächlich heimkehren konnten. Allerdings war die Situation der Heimkehrenden durchaus nicht so einfach und glücklich. Im Gegenteil scheint die Situation im Exil in gewisser Weise besser gewesen zu sein, als zuhause in Jerusalem. War der Prophetenspruch also falsch?

Nein, er war richtig, aber eben in dem Sinne, wie Prophetensprüche zu verstehen sind – nicht als Zukunftsansagen, sondern als Erinnerungen:

Die Menschen werden durch den Prophetenspruch zu einer inneren-geistlichen Umkehr aufgerufen: Verzweifelt nicht! Lasst euch trösten, lasst euch innerlich aufrichten! (Der Gesamtzusammenhang der Spruchsammlung beginnt in Jes 40 mit den Worten: Tröstet,

tröstet mein Volk!) Gott hat seine Menschen auch im Exil nicht vergessen, sein Beistand, sein Schalom über ihnen ist auch in schwierigen Zeiten unverbrüchlich. Dies wird den Menschen im Exil und den Heimkehrern, die es nicht nur leicht und einfach hatten, in Erinnerung gerufen: Lasst euch trösten. Wendet euch hin zu Vertrauen und Zuversicht. Ihr steht unter dem Frieden, dem Schalom Gottes, auch wenn sich euch dies gegenwärtig äusserlich nicht zeigt.

Liebe Gemeinde,

3. und wir? Die einen mögen sich gegenwärtig über den Herbst, Gesundheit und persönliches Gelingen freuen. Andere sind in schwierigen Situationen, bedrängt durch Leid, Krankheit, Verzweiflung. Und vielen wird beides zu Teil, Glück und Unglück, auf und ab.

Uns wird mit dem Prophetenspruch in Erinnerung gerufen: Glück und Unglück sind bisweilen seltsam, ungerecht, chaotisch verteilt auf dieser Welt: Schon im Mittelalter sangen die Menschen: Fortuna ist launisch und unstet. Das Glücksrad am Basler Münster erinnert daran: Die einen werden hochgehoben, die anderen stürzen in die Tiefe.

Aber vergesst nicht, dass euch im Glück und im Unglück eine andere Zusage gilt: der Friede, der Schalom Gottes. Er ist nicht launisch und chaotisch, sondern er gilt unverbrüchlich. Der Schalom Gottes ist und bleibt eure innere-geistliche Heimat.

Wenn ihr im unsteten Spiel von Glück oder Unglück hin und her geworfen werdet, so lasst euch erinnern an Gottes festes, unverbrüchliches Wort: Ihr seid geleitet vom Schalom Gottes. Er ist das erste und das letzte Wort, das über uns ausgesprochen ist. Amen.

## **Zwischenspiel**

### **Fürbitten und Unser Vater**

Gott, Du Ewiger, Einziger, das Leben erscheint uns bisweilen als ein seltsames Wechselspiel von Glück und Unglück. Lass uns durch die Worte der Propheten umkehren zu Dir, zu Deinen unverbrüchlichen Zusagen, zu Deinem Frieden, den Du über uns ausgesprochen hast.

Gott, Du Heiland und Erlöser, wir bitten für Menschen im Unglück, Leid und Verzweiflung, wir denken an kranke Nachbarn, an trauernde Bekannte, an Menschen um uns, die nicht mehr weiterwissen. Sei ihnen nah, stärke sie innerlich und sende uns zu ihnen als Unterstützung.

Gott, Anfang und Vollendung, für alle Menschen bitten wir, ganz besonders denken wir an die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt – ganz besonders bitten wir für die Menschen in der Ukraine. Gib uns Deinen Geist und lehre uns den Frieden. Amen.